

1. **Neue Diskussionen zur Mädchenarbeit**
 - Problembereich „Verhältnis zwischen Mädchenarbeit und ihrer Zielgruppe“
 - Problembereich „Konzepte der Mädchenarbeit“
2. **Aktuell wirkende gesellschaftliche Veränderungen**
 - Globalisierung + Modernisierung
 - Medialisierung
 - Anforderungen an Individuen
3. **Die heute wirksamen Sozialisationsinstanzen**
4. **Lebensthemen und Leitbilder von (vorwiegend ostdeutschen) Mädchen**
5. **Entwicklungsstadien der Mädchenarbeit Ost**
6. **Konzepte und Methoden der Mädchenarbeit**
7. **Anforderungen an die Pädagoginnen in der Mädchenarbeit**
8. **Mädchenarbeit in Sachsen**
 - Gesetzliche Rahmenbedingungen für Mädchenarbeit in Sachsen
9. **Mädchenarbeit in Leipzig**
 - Kommunale Rahmenbedingungen
 - Bestandsaufnahme
10. **empirische Untersuchungen**
 - Methodenbeschreibung
 - Probleme bei der Datenaufbereitung und Datenanalyse
 - Ergebnisse der Pilotstudie
 - Interviews**
 - Konzeptionelle Verankerung der Mädchenarbeit bei den Trägervereinen
 - Sicht der Pädagoginnen auf ihr Arbeitsfeld
 - Sicht der Pädagoginnen auf die Wünsche der Mädchen
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Ergebnisse der Teilerhebung**
 - Allgemeines Freizeitverhalten
 - Mädchenarbeit
 - Sozialisation
 - Selbstbild
 - Individuelle Zukunftsvorstellungen
11. **Resümee**
 - Mädchenarbeit im Spannungsfeld zwischen Angeboten für viele (alle?) und Nutzen für wenige Mädchen
 - Mädchenarbeit im Spannungsfeld zwischen theoretischer Anerkennung und fehlender Professionalisierung
 - Ausblick

1. Aktuelle Diskussionen zur Mädchenarbeit

- unter dem Begriff *aktuelle Diskussionen zur Mädchenarbeit* fassen wir die im Zeitraum 1994 bis 2000 veröffentlichte Fachliteratur zusammen, die sich verstärkt mit Problembereichen innerhalb der praktizierten Mädchenarbeit befasst. Dazu gehören z.B. die Autorinnen Gerlinde Seidenspinner und Dorit Meyer (Sozialpädagogisches Institut – Ergebnisse des Bundesmodellprogramms „Mädchen in der Jugendhilfe), Claudia Wallner, Christina Klose, Barbara Keddi, Anita Heiliger u.a. die sich in ihren Ausführungen zum Teil aufeinander beziehen und zum Teil unabhängig voneinander zu ähnlichen Ergebnissen kommen. Kritisch betrachten sie alle die Konzepte der Mädchenarbeit und das Verhältnis zwischen Mädchenarbeit und Mädchen.

Folie →

Analog den Erkenntnissen aus der Adoleszenzforschung ist vielleicht auch die feministische Mädchenarbeit nach 15 Jahren in die Pubertät gekommen (...) aber vielleicht liegt hier und heute auch die zweite Chance zur Neuformulierung ihrer Ziele. (Chwalek, 1996, S. 131)

- wie das Zitat schon sagt, beziehen sich die aktuellen Diskussionen hauptsächlich auf die Mädchenarbeit der alten Bundesländer, wobei einige der Erkenntnisse durchaus auch für die ostdeutsche Mädchenarbeit von Interesse sein können:
 - denn Mädchenarbeit in Ostdeutschland wird von außen mit zwei Fragen konfrontiert: 1. weshalb es sie überhaupt gibt und 2. Braucht es Mädchenarbeit noch? Begründung: Mädchen und junge Frauen sind doch inzwischen emanzipiert und gleichberechtigt und sie besitzen alle Chancen. (In den alten Bundesländern wird heute meist nur Frage zwei gestellt)
 - die Zahl der Mädchenarbeiterinnen, –projekte und Angebote für Mädchen hat sich stabilisiert hat und ist „nicht mehr wegzudenken“ (Bohn, 1998, S. 505) (gilt sicher eher für die alten Bundesländer), Mädchenarbeit ist aber noch immer mit „Legitimationszwängen“ konfrontiert und „institutionell nicht abgesichert“ (ebd.) (gilt auch für die neuen Bundesländer)

Ursachen für die mangelnde strukturelle Absicherung von Mädchenarbeit: Meyer und Seidenspinner:

- unzureichende Definition von Mädchenarbeit (Ende der 70er Jahre im autonomen Kontext der Frauenbewegung und –forschung etabliert / Anstreben von Freiräume für Mädchen und junge Frauen „außerhalb der bestehenden, von Männern dominierten Gesellschaft“. Diese Konzepte nach Meinung der Autorin Ende der 90er Jahre ihren Bezugspunkt verloren weil

sich die Gesellschaft als ganze strukturell gewandelt hat und weil es *die* Frauenbewegung nicht mehr gibt bzw. sie sich institutionalisiert hat.

- Liegen in den Strukturen und Hierarchien der Jugendhilfe und ihrer Institutionen sowie in deren Abschottung gegenüber den politischen Zielsetzungen der feministischen Mädchenarbeit („männliche Lebenswelten“ gelten noch immer als das „Allgemeine“ und „weibliche Lebenswelten und Problemlagen“ als „als Abweichung von der Normalität“)

Wallner:

- Liegen im Dilemma des Nebeneinanderher der allgemeinen Pädagogik und der Mädchenpädagogik, wobei erstere letztere abwertet und sich beide Bereiche auf sich selbst konzentrieren den jeweils eigenen Ansatz als den einzig wichtigen ansehen

Kuhne/Wilser:

- Mädchenarbeit ist nicht gleich Mädchenarbeit, sondern verfügt über sehr unterschiedliche finanzielle, zeitliche, personelle und konzeptionelle Ressourcen. (z.B. unterschiedliches Verständnis der parteilichen Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen, welches stark vom Stand der unterschiedlichen Etablierung der Einrichtungen mit ihren jeweiligen Konzepten abhängt; Unterschiede in den „Sichtweisen und Selbstverständlichkeiten“ der Mädchenarbeiterinnen sowie ihre beruflichen, gesellschaftlichen und individuellen Lebensbedingungen)

Problembereich *Verhältnis zwischen Mädchenarbeit und ihrer Zielgruppe*

- Angebote bzw. Projekte ausschließlich für Mädchen stoßen nicht unbedingt und unmittelbar auf das Interesse bzw. die vorurteilsfreie Inanspruchnahme bei der Zielgruppe; vor allem ältere Mädchen und junge Frauen halten sich weitgehend von diesen Angeboten fern

Ursachen:

Bütow:

- hoher Stellenwert von gemischtgeschlechtlichen Gruppen Gleichaltriger; das Fehlen übergreifender, fundierter Erkenntnisse über Einstellungen von Mädchen zur Mädchenarbeit

Meyer/Seidenspinner und Pyerin:

- der geschlechtshomogene Ansatz wird von der heutigen Mädchengeneration zunehmend als diskriminierend empfunden; ältere Mädchen suchen zunehmend nach spezifischen inhaltlichen Angeboten (z.b. Berufsfördernde Maßnahmen) aufgrund der Herausforderungen durch Modernisierungsprozesse und Angst vor Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung

Folgen:

Folie →

„Wenn weibliche Jugendliche aber von der Mädchenarbeit nicht mehr oder nur noch sehr begrenzt erreicht werden, dann hat dieser Tatbestand eine doppelte Brisanz, weil weibliche Jugendliche und junge Frauen gleichsam doppelt ausgeschlossen werden: von der Mädchenarbeit, weil diese überwiegend jüngere Mädchen bzw. nur bestimmte Zielgruppen anspricht und von der allgemeinen Jugendarbeit, die sich auch weiterhin in erster Linie an den Lebenslagen männlicher Jugendlicher und ihren Bedürfnissen orientiert.“ (Meyer, 1999, S. 36)

Problembereich *Konzepte der Mädchenarbeit*

Klose:

- Mädchenarbeit hat sich in koedukativen Einrichtungen tendenziell zum *Muss* entwickelt hat, wobei die dort tätigen Pädagoginnen hierzu verpflichtet werden bzw. freiwerdende Stellen mit dem Schwerpunkt Mädchenarbeit ausgeschrieben sind. Es wird hier aber weder nach einer entsprechenden Qualifizierung der Pädagoginnen gefragt, noch danach, ob die strukturellen Gegebenheiten (Raum, Zeit, Finanzen) ausreichend und den Bedürfnissen der Mädchen angemessen sind.

Bohn:

- Demotivation von Fachfrauen in Mädchenarbeitskreisen aufgrund der „Folgenlosigkeit ihres Einsatzes“. Ursachen für den Motivationsverlust: strukturelle Zusammenhänge (gemeint ist hier z.B. materielle Ungesicherheit der Projekte und/oder der Personalstellen der Pädagoginnen), die Zusammensetzung (unterschiedliche Ansprüche an eigene pädagogische Arbeit der einzelnen Fachfrauen), die organisationsinterne Arbeitsweise (Ausgangspunkt meist horizontale Organisation. Folgen: Kräfteverlust wenn alle anfallenden Arbeiten von allen gemeinsam erledigt werden und oder Arbeiten liegen bleiben.)

Meyer und Seidenspinner:

- Konzepte der Mädchenarbeit greifen heute nicht mehr bzw. haben ihre Gültigkeit verloren und tragen nur noch in bestimmten Kontexten

Ursachen:

- die gesellschaftliche Situation, auf denen die Konzepte basierten, existiert heute in der Form nicht mehr;
- die Konzepte problematisieren Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen, was dem Selbstverständnis der heutigen Mädchengeneration widerspricht;

- knappe finanzielle und personelle Ressourcen, fehlende inhaltliche Akzeptanz und Absicherung führen bei Mädchenarbeiterinnen zu einem „Statusquo-Denken. Um diesen Status quo halten zu können, wird jede Veränderung als Angriff gewertet. Das führt dazu, dass eine konzeptionelle Weiterentwicklung bestehender Arbeitsansätze und Methoden kaum stattfindet;
- die Probleme im Jugendbereich haben sich generell verändert. Die gesamte Pädagogisierung der Arbeit mit Mädchen und Jungen greift nicht mehr;
- sich die Situation der Jugendlichen hat sich verändert, und wird von ganz anderen Dynamiken (Medialisierung, Individualisierung, Entstrukturalisierung etc.) bestimmt als die Dynamiken, die für die Generation der heutigen Pädagoginnen dominierend waren;
- die heutige Mädchenarbeit bezieht sich kaum noch auf die aktuelle wissenschaftlich etablierte Frauenforschung. Diese wendet sich Ende der 90er Jahre von der Thematik der differenzierten Sicht auf die Geschlechterverhältnisse ab und favorisiert den theoretischen Ansatz *Geschlecht als Konstruktion*

(Ergebnisse basieren auf einer Untersuchung von 231 Anträgen, die im Rahmen des Bundesmodellprogramms „Mädchen in der Jugendhilfe“ eingereicht wurden)

2. Aktuell wirkende gesellschaftliche Veränderungen

Vorüberlegungen:

- Frauenleben und insofern auch Mädchenleben finden nicht irgendwo am Rande der Gesellschaft in abgegrenzten und abgrenzbaren Bereichen statt, sondern sie sind Bestandteil des gesamten gesellschaftlichen Lebens. Das bedeutet, dass politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte, aber auch die gesamtgesellschaftliche Situation einschließlich ihrer Veränderungsprozesse in ihren Auswirkungen auf Frauen und Mädchenleben betrachtet werden müssen.
- Mädchen und junge Frauen verstehen sich (und werden so verstanden) als gleichberechtigt und emanzipiert. Der Ursprung dieses Selbstverständnisses wird in der theoretischen Literatur vor allem in den für Mädchen und Frauen neuen Freiräumen in den Bereichen Recht, Bildung, Sexualität und in der beruflichen Stellung gesehen. Einhelligkeit herrscht aber auch in der Annahme, dass diese Freiräume gesellschaftlich nicht abgesichert sind (Bsp. ist die Betrachtung der Situation von Frauen weltweit (nach Cordes, 1995, S. 12), dass Frauen: die Hälfte der Weltbevölkerung stellen, fast zwei Drittel der Arbeitsstunden leisten, ein Zehntel des Welteinkommens erhalten, weniger als ein Hundertstel des Eigentums der Welt besitzen)

In Deutschland stehen wir Frauen zwar etwas besser da, aber im privaten Bereich leisten noch immer die Frauen das Gros an Familien- und Hausarbeit und im wirtschaftlichen Bereich stoßen Frauen auf unsichtbare Karrieregrenzen

Folie →

Es gibt keine Gleichheit. Sie verdienen weit weniger als Männer, und das liegt nicht nur an Babypausen und Teilzeitjobs. Das Blatt Marie Claire hat von der Universität Hohenheim ausrechnen lassen, *wie viel es kostet, eine Frau zu sein*: ein kleines Reihenhaus oder mehr. 224 000 Mark minus macht eine allein stehende Frau mit mittlerem Einkommen während ihres Berufslebens, im Vergleich zu einem Mann mit gleicher Leistung und gleicher Qualifikation. Eine Top-Managerin verliert 870 000 Mark. (Supp, 11 / 2000, S. 22)

- Vereinigung der beiden deutschen Staaten: Orientierungs- und Anpassungsprozesse + daneben auch *normalen* gesellschaftlichen Veränderungen und schleichenden Prozessen wie Globalisierung, Modernisierung, Medialisierung und den sich daraus ergebenden Anforderungen, wie z.B. Individualisierung und Mobilität. Diese Prozesse waren „durchaus auch bereits zu DDR-Zeiten im Gange“ haben sich aber nach der Vereinigung „in rasantem Tempo verschärft.“

Globalisierung + Modernisierung

- Globalisierung wird heute in erster Linie in Zusammenhang mit Wirtschaft gebracht
Es gibt kaum einen Lebensbereich des Menschen, in den die Globalisierung nicht eingreift (z.B. Klimaveränderung, durch Unternehmensfusion ausgelöste Bedrohung des eigenen Arbeitsplatzes oder politisch die Europäische Union)
- Globalisierung löst bei der einen Aufbruchstimmung aus, ist für sie Befreiung aus engen und überholten Grenzen, für die andere verbindet sich mit Globalisierung Angst und Unsicherheit. Beispiel, welches für den Einzelnen sowohl die Möglichkeiten als auch die Gefahren der Globalisierung beschreibt: vor allem solche Arbeitsplätze sind gefährdet, für die schon einfache Qualifikationen ausreichen. Gefragt sind ein hohes Ausbildungsniveau und innovative Fähigkeiten, die weltweit eingesetzt werden können. Sie werden überdurchschnittlich gut bezahlt und vergrößern unter globalen Wettbewerbsbedingungen die ohnehin bestehende Spanne zwischen

Spitzenverdienern und Lohnempfängern am unteren Ende der Einkommensskala. (von Plate, 1999)

- So verändern sich z.B. die gesellschaftlichen Normen des Miteinanders (Neben den relativ vorgegebenen und von der Allgemeinheit akzeptierten, gelebten und insofern nicht in Frage gestellten Sozialformen und –bindungen (heterosexuelle Familienverbände) gibt es heute andere, akzeptierte Sozialformen (z.B. Wohngemeinschaften, gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften etc.)
- Diese Veränderungen stellen für den/die EinzelneN Herausforderungen dar, die bewältigt werden müssen.

Medialisierung

- Medien gibt es in jedem Haushalt, an jedem Arbeitsplatz, in jeder Institution, in öffentlichen Räumen. (z.B. Telefon, Radio, Fernseher, Videoüberwachungsanlage Computer).
- Medien und neue Technologien nehmen heute einen immer größeren Teil der Lebenszeit von Menschen ein. Medien beeinflussen Entwicklungsaufgaben, welche Heranwachsende zu lösen haben, man spricht heute im Zusammenhang mit Kindheiten von „Medienkindheiten“ und Jugendzeiten als „Medienzeiten“ bezeichnet.

Folie →

In den letzten 30 Jahren hat die Welt mehr Informationen bereitgestellt als in den 5000 Jahren zuvor. Ein einziges Exemplar einer Sonntagsausgabe einer internationalen Zeitschrift, wie z.B. die New York Times, enthält mehr Informationen, als ein Europäer des 17. Jahrhunderts in seinem ganzen Leben zusammentragen konnte. Täglich werden ungefähr 20 Millionen Wörter, Sachinformationen aus verschiedenen Medien – Druckerzeugnisse, Disketten, CD-Roms – festgehalten. Ein Leser, der 1000 Wörter pro Minute lesen könnte und dies 8 Stunden am Tag täte, bräuchte eineinhalb Monate, um die Produktion eines einzigen Tages zu bewältigen. Zwischenzeitlich wäre dann sein Leserückstand auf fünfzehn Jahre angewachsen. (Hausmann, 1997, S. 19)

Anforderungen an Individuen

- Einerseits Verbreiterung des individuellen Spielraumes (der ein nicht immer freiwilliges „Anwachsen von Selbstorientierung, Wahlfreiheiten und reflexiven Individualisierungsschüben beinhaltet) Freie Wahl- und Entscheidungsmöglichkeit in fast jeder Hinsicht, aber es muss auch die richtige,

den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechende, Wahl oder Entscheidung getroffen werden, will das Individuum nicht plötzlich im gesellschaftlichen Aus stehen. Andererseits „Entindividualisierung“ im Sinne einer erhöhten Austauschbarkeit von Personen.

Folie →

Die freigesetzten Individuen werden arbeitsmarktabhängig und damit bildungsabhängig, konsumabhängig, abhängig von sozialrechtlichen Regelungen und Versorgungen, von Verkehrsplanungen, Konsumangeboten, Möglichkeiten und Moden in der medizinischen, psychologischen und pädagogischen Beratung und Betreuung. (Habermas, 1994, S. 444)

- Mobilität ist eine der Anforderungen an Individuen. Sie wird z.B. im Berufsleben oft erwartet, ist aber individuell zu lösen.

Weibliche Jugendliche sind generell weniger mobilitätsbereit als die männlichen Jugendlichen (vgl. Fritsche, 2000, S. 197). Ursache: ihre Verankerung innerhalb von Familien- und Freundschaftsgefügen ist eine andere, emotionalere? ist. Mit zunehmendem Alter der weiblichen Jugendlichen öffnet sich diese Schere noch weiter.

Folie →

Während die Unterschiede zwischen den 15-17jährigen Jungen und Mädchen noch nicht ganz so gravierend sind, erscheinen die 22-24jährigen jungen Frauen wesentlich weniger mobilitätsbereit als ihre männlichen Altersgenossen, was mit der *Anbindung* durch Kinder oder Partnerschaft zu tun haben mag, die offenkundig von Frauen anders erlebt wird als von Männern und andere reaktive Verhaltensweisen als bei Männern evoziert. (Fritsche, 2000, S. 197)

3. Die heute wirksamen Sozialisationsinstanzen

- Sozialisation ist nicht ein irgendwann nach der Pubertät endender, sondern ein lebenslanger Prozess.
- Neben den Sozialisationsinstanzen Familie und Schule werden die Mädchen heute vor allem von den Sozialisationsinstanzen Gleichaltrigengruppe und Medien geprägt, die eher einen *verdeckten* Auftrag als „heimliche Erzieher“ erfüllen (z.B. weil die geschlechtsspezifische Botschaft im eigentlichen Sinne keine Botschaft ist, sondern eingebettet in den Lern- bzw. Unterhaltungs- und Spannungswert der jeweiligen Sendung, des jeweiligen Buches bzw. der jeweiligen gemeinsamen Unternehmung daherkommt.) Beide Instanzen sind in

der Sozialisationsforschung weitgehend unberücksichtigt, da sie noch relativ neu und deswegen unerforscht sind (Medien), bzw. der geschlechts-spezifische Blick immer mehr an Bedeutung gewinnt.

- Mädchen-peers im Alter der Adoleszenz sind nicht vom Verfall bedroht sondern eröffnen den Mädchen die Zugänge zu öffentlichen Freiräumen wie z.B. Diskothek oder Kneipe Welche Wirkungen diese Selbstorganisierten, nicht institutionalisierten Mädchen-peers auf die institutionalisierte Mädchenarbeit haben, werden künftige Untersuchungen zeigen müssen.
- Unter dem geschlechtsspezifischen Aspekt betrachtet, leisten die Medien größtenteils einem antiquiert anmutenden Frauen- und Mädchenbild (Sexobjekt, Opfer) Vorschub. Das heißt, die neuen *Medienmädchen* dürfen zwar rauchen, trinken und fluchen – insofern fand eine Modernisierung des Medienmädchenbildes in Form der Angleichung an männliche Verhaltensmuster statt – aber das alles bitte nicht übertrieben oft, laut und schon gar nicht, wenn das dargestellte Mädchen nicht dem gängigen Schönheitsideal entspricht. Mädchen müssen auch und vielleicht sogar vor allem in den Medien schön sein, wenn sie eine positiv besetzte Rolle tragen. Das bedeutet, im medialen Umgang mit Weiblichkeit hat in Bezug auf die Fokussierung der Körperlichkeit keine Veränderung stattgefunden. Der Blick hat sich nicht in Richtung Leistung, Wissen und Können verschoben, sondern Mädchen und Frauen werden weiterhin nach Körperlichkeit in Verbindung mit dem gängigen Schönheitsideal ausgewählt, eingesetzt und wahrgenommen.

4. Lebensthemen und Leitbilder von (vorwiegend ostdeutschen) Mädchen

- Der Lebensentwurf und die Leitbilder definieren sich in den Zukunftsplänen für das eigene Leben. Sie können Vorstellungen über Beruf, Privatleben, Partnerschaft, Familie sowie die Gewichtung dieser Vorstellungen, die auch ineinander greifen, sich überschneiden, harmonisch zusammenspielen oder sich widersprechen beinhalten. Das heißt, die Mädchen und jungen Frauen setzen sich damit auseinander, wie sie als Frauen sein sollten und wie sie sein wollen.
- In Bezug auf ihre berufliche Entwicklung wännen sich einige ostdeutsche Mädchen „Dank ihrer guten Noten“ sicher vor Diskriminierung. Spätestens mit Eintritt in das Berufsleben stellt sich dies oft als Trugschluss heraus.

Folie →

Plötzlich gelten die prächtigen Abschlüsse der Mädchen nichts mehr. Derzeit bekommen nach der Lehre in den neuen Bundesländern rund 60 Prozent aller männlichen Azubis ein Übernahme-Angebot von ihren Betrieben, aber weniger als 50 Prozent der weiblichen. Auf den Höhenflug der Mädchen im Ausbildungssystem folgt die Bruchlandung in der Arbeitswelt. (Bruhns u.a., 25/1999)

- Im Zusammenhang mit Partnerschaft und Familie ist zu verzeichnen, dass die meisten jungen Frauen selbstverständlich auf „gleichen Chancen im Beruf“ (93 Prozent) und „echt partnerschaftlich geteilter Hausarbeit“ (76 Prozent)“ bestehen (Supp, 11 / 2000, S. 27).
- Im Zentrum der Lebensplanung junger Deutscher stehen Berufs- und Familienorientierung als zusammengehöriges Paar, also nicht als widerstrebende Alternative. Bei dem Konzept von Familie muss es sich „nicht notwendig um das traditionelle Familienbild vom (leiblichen) Vater-Mutter-Kind-Ideal handeln“ (Fritzsche, 2000, S. 104). Die Doppelorientierung auf Familie und Beruf beinhaltet für junge Frauen und Mädchen einerseits den Aspekt, auf Kinder und Familie nicht verzichten zu wollen und andererseits den Anspruch, später selbst für den eigenen „Unterhalt zu sorgen und unabhängig zu sein“. (Aber aufgrund Arbeitsmarktsituation löst sich die Doppelorientierung zunehmend auf, bzw. führt vom Nebeneinander von Familie und Beruf zur Verlagerung in zwei Phasen - in die Berufstätigkeit vor der Familiengründung bzw. suchen die jungen Frauen individuell nach Möglichkeiten, sich zu „flexibilisieren“ z. B. in Form von Teilzeitarbeit und Kinderbetreuungszeiten. Oder die jungen Frauen verzichten auf die Erfüllung ihres Kinderwunsches, „da Familie als Risikofaktor für berufliche Chancen gesehen werden könnte“ (Keddi/Wittmann, 1999, S. 55).
- Leitbilder von Weiblichkeit und Männlichkeit zeigen sich bei Mädchen differenzierte Ansichten. So finden sich neben traditionellen Leitbildern, zwar auch geschlechtsspezifisch geprägte Vorstellungen. Diese sind aber in erster Linie auf Menschsein ausgerichtet. Diese Vorstellungen von materieller – eigenes Geld – und sozialer Unabhängigkeit – eigene Freunde, Zeit für sich, eine eigene Wohnung – treffen sich im Leitbild der „selbständigen Frau“ wieder und werden ergänzt durch die „durch berufliche Kompetenz gewonnene Anerkennung“.
- Das Leitbild der partnerschaftlichen Beziehung wird vornehmlich gezeichnet durch den Entwurf einer Beziehung „zwischen unabhängigen und gleichen Partnern“. Dieser Entwurf geht von einer grundsätzlichen Gleichberechtigung der Geschlechter aus und rechtfertigt keine „geschlechtsspezifische Zuweisung von

Lebensbereichen“ und „keine Hierarchie“. Zu beachten ist an dieser Stelle, dass das Leitbild von Partnerschaft „keinen Maßstab für die Benennung von Ungleichgewichten im privaten Geschlechterverhältnis“ (ebd.) enthält und insofern den Frauen auch kein „Repertoire an Handlungsmöglichkeiten und Strategien“ (ebd.) zur Verfügung steht, um „Gleichheit (wieder)herzustellen“. Das heißt, dass der Mehrheit der jungen Frauen Handlungsstrategien „für den Umgang mit Machtstrukturen“ (ebd.) fehlen.

5. Entwicklungsstadien der Mädchenarbeit Ost

- Die wesentlichsten Unterschied zwischen der Mädchenarbeit in den alten und neuen Bundesländern:
 - Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern wurde nicht durch eine in der DDR entwickelte „engagierte Frauenbewegung getragen bzw. gefördert. Bis zur Wende gab es in den neuen Bundesländern keine spezifische Mädchenarbeit. Die Zielgruppe Mädchen und junge Frauen blieb in den Konzepten der ostdeutschen Jugendhilfe und Pädagogik weitgehend unberücksichtigt.
- Bereits zu Beginn der 90er Jahre fanden Begegnungen zwischen westdeutschen und ostdeutschen Pädagoginnen der Mädchenarbeit statt. Dabei standen organisatorische Fragen, wie z. B. Aufbau und Finanzierung von Mädchenprojekten, aber auch die Auseinandersetzung mit Themen, wie z.B. Gewalt gegen Mädchen, sexueller Missbrauch und die unterschiedliche Sozialisation im Osten und Westen im Vordergrund.
- fast alle Projekte der Mädchenarbeit in Ostdeutschland wurden über den so genannten zweiten Arbeitsmarkt ins Leben gerufen und die Pädagoginnen waren über diesen beschäftigt.
- Durch den häufigen Wechsel der Mitarbeiterinnen gingen den Projekten Erfahrungen verloren und die Gewährleistung einer kontinuierlichen Arbeit gestaltete sich äußerst schwierig. Das Vorhaben, die über den zweiten Arbeitsmarkt finanzierten Stellen in eine feste Anstellung zu übernehmen, scheiterte größtenteils.
- Ein weiteres Merkmal der neu geschaffenen Projekte war das vielfältige Qualifikationsniveau der darin tätigen Frauen. Die Vielfalt der beruflichen Abschlüsse kann als Ausdruck der beruflichen Neu- bzw. Umorientierung nach der Wende betrachtet werden.
- Die Pädagoginnen hatten sich mehreren Aufgaben gleichzeitig zu stellen: der Beschäftigung mit ihrer individuellen, wie auch der gesellschaftlichen Vergangenheit; der Orientierung innerhalb der neuen gesellschaftlichen

Strukturen; dem Aufzeigen der fehlenden mädchenspezifischen Ansätze in der Kinder- und Jugendarbeit; der Beschäftigung mit geschlechtsspezifischen Arbeitsansätzen; der Auseinandersetzung mit den spezifischen Lebensbedingungen und Bedürfnissen der Mädchen unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen und letztendlich auch der Umsetzung der Konzepte für eine spezifische ostdeutsche Mädchenarbeit.

- Die Schwierigkeiten bzw. Widerstände, mit denen sich die Mädchenarbeit auseinandersetzen musste, waren auf verschiedenen Ebenen angesiedelt. Festzustellen ist, dass die Durchsetzung von mädchenspezifischen Ansätzen in den neuen Bundesländern oft auf weniger Verständnis traf als in den alten Bundesländern.
- Ausgehend von der Annahme, dass die koedukativen Einrichtungen ausreichend Raum und Möglichkeiten für eine Arbeit mit Mädchen bieten, wurde und wird von Seiten der Kommunen die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Angebote angezweifelt.
- Infolge der Unterstellung, Mädchenarbeit sei letztendlich gegen Jungen gerichtet, waren und sind die in der Mädchenarbeit tätigen Pädagoginnen einem ständigen Rechtfertigungsdruck ausgesetzt.
- Aufgrund fehlender Sensibilisierung für mädchenspezifische Ansätze (innerhalb der Kommunen und politischen Gremien) mussten und müssen die Mädchenprojekte mit permanenten Schwierigkeiten betreffs der Finanzierung bzw. Weiterfinanzierung kämpfen. Dies erschwert die Gewährleistung kontinuierlicher Arbeit immens.
- Im Jahr 2000 hat sich die Zahl der Angebote zwar vervielfacht, diese beschränken sich aber einerseits vorrangig auf einige wenige Städte
- Nutzungsverhalten der ostdeutschen Mädchen: Die ostdeutschen Mädchen und jungen Frauen schätzten es zwar im bestimmten Maße, die ihnen zur Verfügung gestellten Räume nutzen zu können, wollten aber auch mit den Jungen ihren lebensweltlichen Erfahrungsraum teilen. Die Mädchen und jungen Frauen waren damit konfrontiert, dass vorhandene weibliche Lebensmodelle als Identifikationsangebote (wenn auch unter neuen, zum Teil stark veränderten gesellschaftlichen Realitäten) fortwirkten.
- Ein Großteil der neu entstandenen Mädchenprojekte zielte auf die berufliche Integration, um damit dem Trend, Mädchen und junge Frauen aus der qualifizierten Erwerbstätigkeit zu drängen, entgegenzuwirken. Durch die Diskussionen und die beginnende Enttabuisierung der Themen *sexueller Missbrauch* und *Gewalt gegen Mädchen* entstand ein weiteres Aufgabengebiet der Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern.

5. Konzepte und Methoden der Mädchenarbeit

- Zu Beginn orientierte sich die Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern oft an den Modellen der feministischen, parteilichen Mädchenarbeit aus den alten Bundesländern.

Folie



Für die ostdeutsche Mädchenarbeit läßt sich feststellen, daß sich feministische Orientierungen unter Wahrung des eigenen Kontextes zunehmend mehr herausbilden. Die bloße Übernahme westfeministischer Ansätze scheiterte. (Scharlinski, 1998, S. 69)

- Die sich entwickelnden Konzepte der Mädchenarbeit reichen von feministischen über parteiliche bis hin zu Betreuungs- und fürsorglichen Ansätzen
- Konzept der feministischen Mädchenarbeit:
 - Analyse und Kritik der bestehenden patriarchalen Gewalt- und Machtstrukturen. hat demzufolge die gesamte Gesellschaft im Blick.
 - geht davon aus, dass die Lebensrealitäten der Mädchen und jungen Frauen in erster Linie durch ihre Geschlechtszugehörigkeit bestimmt ist und hat die Abschaffung jeglicher Unterdrückung des weiblichen Geschlechts und der bestehenden Geschlechterverhältnisse zum Ziel.
- Konzept der emanzipatorisch-funktionsorientierten Mädchenarbeit
 - Verwirklichung der Chancengleichheit und verbindet damit die Forderung nach gleichen Chancen für Mädchen und junge Frauen in allen Bereichen dieser Gesellschaft
 - Arbeitsansätze dieses Konzeptes sind hauptsächlich darauf ausgerichtet, die Fähigkeiten von Mädchen und jungen Frauen mittels gezielter Unterstützung an die Möglichkeiten, die den Jungen und Männern qua Geschlecht in dieser Gesellschaft zur Verfügung stehen, anzupassen. Sie orientiert sich dementsprechend an den gesellschaftlich normierten Maßstäben. Um dies zu verwirklichen, sollen Mädchen und junge Frauen „Defizite ausgleichen“ (ebd.) und spezifische Kenntnisse und Kompetenzen entwickeln, die sonst eher bei Jungen gefördert werden.
- Defizitärer Ansatz
 - Dieser Ansatz beschreibt Mädchen und junge Frauen vorwiegend als eine Problemgruppe und betont dahingehend ihren „Opferstatus“ (ebd.). Lösungen für die Problemlagen der Mädchen und jungen Frauen werden als individuelle Aufgaben, losgelöst vom gesamtgesellschaftlichen Kontext, betrachtet.

7. Anforderungen an die Pädagoginnen in der Mädchenarbeit

- Das Berufsbild der Pädagoginnen im Bereich der Mädchenarbeit ist sowohl durch die unmittelbare pädagogische Arbeit mit den Mädchen und jungen Frauen, als auch durch das politische Agieren außerhalb der Projekte bestimmt. Die sich daraus ergebenden Anforderungen sind vielfältig und verlangen Auseinandersetzungsbereitschaft, Reflexionsfähigkeit und oftmals großes Engagement von den Pädagoginnen.
- Eine der wichtigsten Anforderungen ist die vorurteilsfreie Akzeptanz aller Mädchen und jungen Frauen, sie als jeweils *ganze* Person anzuerkennen und in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und Handlungen zu stellen.
- Die Pädagoginnen unterstützen die Mädchen und jungen Frauen bei der Verwirklichung ihrer Ideen und Wünsche, sie bieten ihnen Orientierung und regen zur Auseinandersetzung und zur Durchsetzung von eigenen Standpunkten.
- Eine weitere, nicht zu unterschätzende und von den Pädagoginnen zu erbringende, Leistung ist die „besondere Nähe der Pädagoginnen zu den Mädchen und jungen Frauen“ (LAG, 1999, S. 24). Der daraus resultierenden Beziehungsarbeit wird eine große Bedeutung zugeschrieben. Sie wird als pädagogisches Mittel in der Mädchenarbeit genutzt.
- Wie die Mutter übernehmen die Pädagoginnen eine Vorbildfunktion. Diese setzt allerdings da an, wo der Einfluss der Mutter weitestgehend endet, im Freizeitbereich. Die Vorbildfunktion und die daraus resultierende Identifikation mit den Pädagoginnen ist jedoch anders geartet als die zur Mutter. Die Mädchen und jungen Frauen sind explizit gefordert, die Lebenskonzepte der Pädagoginnen zu hinterfragen bzw. diese nicht kritiklos zu übernehmen. Die Lebenskonzepte der Pädagoginnen stehen ihnen als Orientierungsmöglichkeiten zur Verfügung. Es kann und soll aber eine Auseinandersetzung darüber erfolgen (vgl. Franssen, 1999, S. 69-71). Das heißt, die Pädagoginnen müssen neben der Bereitschaft zum offenen Umgang mit Kritik auch aufbrechende Konflikte aushalten bzw. damit umgehen lernen.
- Konfliktpotential im Verhältnis zwischen Pädagoginnen und Zielgruppe liegt meiner Meinung nach in den sich unterscheidenden Lebenswelten und – Realitäten. Die daraus entstehenden Wünsche und Vorstellungen der Mädchen und jungen Frauen können andere sein als die der Pädagoginnen. Letztere müssen Umgang finden mit der Tatsache, dass ihre eigenen Lebensvorstellungen und Zielsetzungen von den Mädchen nicht unhinterfragt übernommen werden und mitunter sogar auf Ablehnung stoßen. Das kann einerseits für die Persönlichkeit der Pädagogin eine schmerzhaft Erfahrung

sein, andererseits gilt es auch dann noch, das *Andere* des Mädchens zu akzeptieren.

Folie →

Pädagoginnen sind weder Superfrauen noch Superemanzen und müssen es auch nicht sein. Sie müssen und können weder wissen, noch sagen, was richtig oder falsch ist. Sie stellen ihr mehr an Wissen, Kompetenz und Erfahrung zur Verfügung und verstehen sich selbst weiterhin als (Mit)-Lernende.
(Schumacher, 1996, S. 51)

8. Mädchenarbeit in Sachsen

- die gesetzliche Eigenverantwortung der Kommunen, unter Berücksichtigung der konkurrierenden Gesetzgebung von Bund, Ländern und Kommunen, in Bezug auf die Kinder- und Jugendhilfeplanung muss bei der Betrachtung der im Folgenden aufgeführten gesetzlichen Rahmenbedingungen mitgedacht und mitberücksichtigt werden.

Gesetzliche Rahmenbedingungen für Mädchenarbeit in Sachsen

- In Sachsen gibt es zwei Landesjugendbehörden, das Sozialministerium (wobei das Landesjugendamt als eine Abteilung des Sozialministeriums arbeitet) und das Kultusministerium, die beide neben dem Landesjugendhilfeausschuss zu den wichtigsten Entscheidungsträgern für die Kinder- und Jugendarbeit gehören
- Im Landesjugendplan wurden Schwerpunkte für eine spezifische Förderung von Mädchen und jungen Frauen gesetzt.

Folie →

Diese Schwerpunktsetzung im Programm setzt an geschlechtsspezifischen Sozialisationsverläufen an, fordert die Entwicklung mädchenspezifischer Angebotsformen und Einrichtungen und räumt der Mädchenarbeit einen zentralen Stellenwert ein. Es besteht ein enger Bezug zum Artikel 8 der Verfassung des Freistaates Sachsen, der die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern festschreibt. (LAG Mädchen und junge Frauen in Sachsen e.V., 1999, S. 21)

- Das bedeutet, dass der Landesjugendplan einerseits die sich verändernden Lebensbedingungen, wie z.B. das Wegbrechen der bislang als selbstverständlich angesehenen Standards wie *Ausbildung für alle*, und andererseits die neuen Gestaltungsmöglichkeiten und die daraus erwachsenden Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen berücksichtigt. Der Landesjugendplan thematisiert

also einerseits die Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen und fordert andererseits den Blick auf ihre Ressourcen.

- Der Landesjugendplan betont, dass Mädchenarbeit „keine Randgruppenarbeit“ ist, sondern besonders in der Jugendhilfe „einen zentralen Stellenwert“ einnimmt. Gefordert wird ein parteilicher Ansatz für Mädchen und junge Frauen. Dabei wird Mädchenarbeit nicht als Spezialgebiet der Jugendhilfe betrachtet, sondern ist als Grundorientierung der Jugendhilfe selbst zu verstehen. Das heißt, der Landesjugendplan orientiert darauf, dass Mädchenarbeit nicht ausschließlich in spezifischen Mädchenräumen stattfinden soll, sondern auch und vor allem in koedukativen Zusammenhängen.
- Besondere Wichtigkeit schreibt der Landesjugendplan aber den Projekten zu, die an den Stärken der Mädchen und jungen Frauen ansetzen und deren Selbstverantwortung, -kompetenzen und Eigeninitiative fördern
- Diese auf den ersten Blick positiven gesetzlichen Rahmenbedingungen sagen aber nichts über den tatsächlichen Entwicklungsstand der Mädchenarbeit in Sachsen aus.

9. Mädchenarbeit in Leipzig

Kommunale Rahmenbedingungen

- Empfehlungen zur Mädchenarbeit in der Stadt Leipzig
 - Ziele der Empfehlungen sind die Sicherung der in Leipzig bestehenden Mädchenprojekte und die Schaffung weiterer Mädchenprojekte und -einrichtungen, sowie deren Berücksichtigung bei der Haushaltsplanung; konzeptionellen Verankerung geschlechtsspezifischer Angebote im Jugendhilfeplan; die Gewährleistung geschlechtsspezifischer Weiterbildungsangebote für Pädagogen/-innen und die kontinuierliche Bereitstellung von Fördermitteln.
 - Diese Maßgaben konfrontieren die Verwaltung sowohl mit sachlichen und finanziellen als auch mit personellen Problemfeldern. Deren Lösung herbeizuführen, fordert u. a.:
 - die Benennung von Koordinatorinnen/Fachberaterinnen für Mädchenarbeit innerhalb der entsprechenden Fachabteilungen des Jugendamtes
 - die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Arbeitsansätze bei Stellenausschreibungen und Stellenbesetzungen (vgl. ebd.)

Folie



Unter dem Aspekt der Förderung von Mädchen und der feministischen Mädchenarbeit ist die Jugendhilfe gefordert, ein grundlegendes Konzept geschlechtsbewußter, pädagogischer Arbeit zu entwickeln und umzusetzen. (Empfehlungen zur Mädchenarbeit, 1994, S. 8)

- Ausdrücklich betont wird die Forderung, dass Kürzungen im Bereich der Jugendhilfe „keinesfalls zu Lasten bestehender Mädcheneinrichtungen vorgenommen werden“ dürfen.
- Jugendhilfeplan
 - Mädchen und junge Frauen sind nicht zentraler Schwerpunkt des Jugendhilfeplans, sondern werden als spezifische Zielgruppe mit individueller und sozialer Benachteiligung (Jugendhilfeplan, 1997, S. 176) beschrieben.
 - Unter dem Aspekt der Benachteiligung betrachtet fordert der Jugendhilfeplan „gezielte Maßnahmen, die der Sichtbarmachung und Überwindung des in der Sozialisation enthaltenen traditionellen Rollenverhaltens dienen“ (ebd. S. 86).
 - Besondere Berücksichtigung und Förderung sollen bei der Umsetzung der genannten Zielvorgaben Angebote mit emanzipatorischem Arbeitsansatz erfahren, die sich der gezielten Förderung von Mädchen, der bewussten Orientierung an ihren Stärken und Interessen und an ihren Lebenslagen widmen.
 - Zu erweitern ist nach Meinung der Jugendhilfeplaner/-innen die „fachliche Kommunikation“ (ebd.) sowie die Kooperation zwischen den Trägern mit und ohne geschlechtsspezifische Angebote.
 - Gleichzeitig wird der Bedarf an Angeboten „innerhalb eines geschützten Raumes“ (ebd.) festgehalten. (Jugendhilfeplan, 1997, S. 177)

Bestandsaufnahme

- Bestand an geschlechtsspezifischen Angeboten für Mädchen und junge Frauen in Leipzig haben wir anhand des Leistungskataloges (JA) + Adressenkataloges (AK) recherchiert (leider nicht vollständig)
- 14 koedukativen Einrichtungen bieten Mädchentage, Mädchengruppen bzw. unregelmäßig stattfindenden Aktivitäten für Mädchen und junge Frauen sowie 5 autonome Einrichtungen (= 100 % der autonomen Einrichtungen, es gibt nur fünf geschlechtshomogene und von der Kommune finanzierte Einrichtungen)

- Die Mehrzahl (19) der von uns festgestellten Angebote lässt sich dem Bereich *offene Kinder- und Jugendarbeit* zurechnen. Hierzu gehören auch Angebote in Gelegenheitsstrukturen, wie z. B. die Mädchentage des 1. Autonomen Frauenhauses.
- Es finden sich aber auch Angebote in anderen Feldern der Jugendarbeit, so z.B. im Bereich der Medienpädagogik (die Mädchenredaktion im Radio-Verein-Leipzig) und Bildungsangebote (der Luise-Otto-Peters Gesellschaft).
- Es gibt sowohl integrative Angebote, als auch Angebote, die „nach dem Ansatz eines „geschützten Raumes“ konzipiert“ sind.
 - Erkennbar sind also Tendenzen und Entwicklungen:
 - Die Kompetenz für Mädchenarbeit ist vorhanden.
 - Es fehlt der Mädchenarbeit in Leipzig die Lobby und der politische Wille.
 - Die Marginalisierung der Mädchenarbeit ist bei Verknappung der Mittel absehbar.
 - bei einer Fördermittelvergabe nach dem „Gießkannenprinzip“ erhalten neue Konzepte kaum eine Chance der Verwirklichung. Denn welcher Träger macht sich für eine *Randgruppe* stark, wenn dadurch langjährig erprobte Arbeitsfelder bedroht werden. Änderung hierfür ist solange nicht in Sicht, solange es den engagierten Frauen nicht gelingt, in den Entscheidungsgremien wirklich Mitsprache- und nicht nur Anhörungsrechte zu erhalten und solange der Leipziger Jugendhilfeplan Angebote der Mädchenarbeit lediglich unter dem Aspekt der „spezifischen Zielgruppen zum Ausgleich individueller und sozialer Benachteiligung“ betrachtet.

10. empirische Untersuchungen

Methodenbeschreibung

Untersuchungsgegenstand

Problemfeld 1: Das Verhältnis zwischen Mädchenarbeit und ihrer Zielgruppe. ostdeutsche Mädchenarbeit orientiert sich größtenteils an Konzepten und Methoden, die in den 70er und 80er Jahren in den alten Bundesländern entwickelt wurden. Die Mehrheit der ostdeutschen Mädchen steht diesen Angeboten eher skeptisch gegenüber.

Problemfeld 2: Mädchenarbeit ist ein theoretisch anerkanntes pädagogisches Arbeitsfeld, führt aber in der pädagogischen Praxis eher ein Randdasein. Obwohl die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Mädchenarbeit vorhanden sind, fehlt es der praktischen Mädchenarbeit sowohl an politischer Lobby als auch an den materiellen Rahmenbedingungen (Räume, Personal, Sachkosten).

Fragestellungen zu Problemfeld 1:

- Wissen die Mädchen überhaupt, dass es pädagogische Angebote für sie gibt?
- Was stellen sich die Mädchen unter den Begriffen *Mädchenarbeit*, *Mädchengruppen*, *Mädchenzentren* vor?
- Was würden sich Mädchen von Freizeitangeboten, die sich nur an Mädchen richten, wünschen?
- Wie gestaltet sich die Lebensrealität von Mädchen? Fühlen sie sich gleichberechtigt? Was sind ihre individuellen Lebensentwürfe?
- Wer oder was nimmt Einfluss auf die Mädchen und wird von den Mädchen in dieser Funktion wahrgenommen?
- Welche Vorstellungen haben die Pädagoginnen von den Wünschen der Mädchen?
- Was für Angebote machen die Pädagoginnen?

Fragestellungen zu Problemfeld 2:

- Wie definieren Pädagoginnen individuell den Begriff Mädchenarbeit?
- Welche Ziele verbinden die Pädagoginnen mit ihrer Arbeit?
- Nach welchen Methoden arbeiten sie?
- Fühlen sich die Pädagoginnen überfordert, wenn sie einerseits Lobbyarbeit leisten und sich über die inhaltlichen Angebote den Mädchen öffnen wollen (müssen) und andererseits die notwendigen materiellen Rahmenbedingungen nicht oder nur unzureichend vorhanden und ihre Arbeitsplätze ungesichert sind?
- Was wünschen sich die Pädagoginnen für die Mädchenarbeit?
- Pädagoginnen der Mädchenarbeit wollen auch Vorbild für die Mädchen sein. Welche Vorbilder wählen die Mädchen?

Befragungsformen

- Interviews: qualitativ-empirischen Interviews mit Leitfadenfragen. 7 Befragte aus 7 verschiedenen Einrichtungen. Drei Interviews haben wir als Testphase laufen lassen (und bei relevanten Fragen sind die Ergebnisse in die Auswertung mit eingeflossen), vier Interviews für die Auswertung genutzt

Kategorien für den Interviewleitfaden

- Konzeptionelle Verankerung der Mädchenarbeit bei den Trägervereinen
- Sicht der Pädagoginnen auf ihr Arbeitsfeld
- Sicht der Pädagoginnen auf die Wünsche der Mädchen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Teilerhebung: in Form eines Fragebogens mit 23 Fragen. Fünf Schulen (3 Mittelschulen, zwei Gymnasien – wegen unterschiedlicher Schülerinnenzahl). 350 ausgegebene Fragebögen, 153 beantwortet zurück.

Fragebogenkategorien

- Allgemeines Freizeitverhalten
- Mädchenarbeit
- Sozialisation
- Selbstbild
- Leitbild

Probleme bei Datenaufbereitung und Datenanalyse

- Keine Sicherheit, ob bei Auswertung der Interviews immer die richtigen Intentionen der Pädagoginnen getroffen wurden.
- Durch von uns nicht berücksichtigte Schulzusammenlegung gab es an Gymnasien mehr Schülerinnen als an Mittelschulen, deshalb erfolgte die Auswertung nur nach dem Altersaspekt und nicht nach Schultyp.

Ergebnisse der Pilotstudie

Interviews

- Angaben zu den Projekten der Befragten
 - zwei geschlechtshomogene Einrichtungen wobei in einer Einrichtung auch koedukative und in einer ausschließlich geschlechtshomogene Angebote für Jugendliche durchgeführt werden.
 - Zwei koedukative Einrichtungen, wobei eine offene lebenslagenorientierte Angebote für Mädchen und junge Frauen unterbreitet und die andere ausschließlich ergebnisorientierte Medienangebote für Mädchen.

Konzeptionelle Verankerung der Mädchenarbeit bei den Trägervereinen

Integriert ist die Mädchenarbeit in den Trägerkonzeptionen von drei Einrichtungen und in der inhaltlichen Gesamtkonzeption für Kinder- und Jugendarbeit der vierten Einrichtung.

- Ziele der Mädchenarbeit in den Trägervereinen
 - die Förderung von Bildung, Kunst und Kultur sowie der Gleichberechtigung von Männern und Frauen
 - Angebote zur „Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur, Lebenserweiterung oder Lebensplanung von Mädchen und jungen Frauen“ unter Berücksichtigung der Lebenslagen und der sozialen Schichtzugehörigkeit der Zielgruppe
 - Stärkung des Selbstbewusstseins, Parteilichkeit
 - Drei Träger arbeiten nach dem emanzipatorischen Ansatz.

Sicht der Pädagoginnen auf ihr Arbeitsfeld

- Persönliches Verständnis und persönliche Einstellung der Pädagoginnen zum Arbeitsfeld
 - Mädchen zu begleiten, also hauptsächlich zur Pubertät und Adoleszenz; Bewusstsein der eigenen Rolle als Mädchen und Frau in der Gesellschaft erreichen. Bevorzugt werden Themen, die den Mädchen wichtig sind und die gesellschaftlich eine Bedeutung haben. Ein koedukatives Arbeitsumfeld kann sie sich nicht für sich vorstellen, autonome, weibliche Arbeitsstrukturen sind ihr wichtig. Sie bezeichnet ihre Arbeit als „feministische Mädchenbildungsarbeit“.
 - will Bildungskennntnisse erweitern und soziale Kompetenz vermitteln. Prinzipiell geht es ihr darum, einen „Raum für Mädchen zu schaffen“ und „eine Art Mädchenkultur“ zu entwickeln. Angebote sollen für die Mädchen aber auch unterhaltsam sein.
 - will Mädchen „in ihrer Weiblichkeit“ bestärken in dem Sinn, dass sie nicht genauso viel leisten müssen oder wollen wie Männer, sondern ihr „eignes machen“. Mädchen denken, fühlen und leben anders ihrer Meinung nach anders und es muss auf die besondere Lebenslage werden. Sie ist der Meinung, dass sie in dieser Gesellschaft benachteiligt sind. Das Wichtigste, was sie den Mädchen mit ihrer Arbeit geben möchte, ist parteiliche „emotionale Zuwendung“ und „besondere Aufmerksamkeit“.
 - orientiert sich mit ihren Angeboten an den Ressourcen der Mädchen. Ihr ist es wichtig, dass die Mädchen ihre Themen und Bedürfnisse selbst formulieren. Sie findet es wichtig den Mädchen für die Zukunft Selbstvertrauen mitzugeben.
- Persönliches Verständnis von ihrer Rolle als Pädagogin
 - Für alle vier befragten Pädagoginnen ist es wichtig, ihre Erfahrungen an Mädchen weiterzugeben und insofern auch eine Vorbildwirkung zu haben.
- Arbeitsbezogene Anforderungen und Schwierigkeiten
 - Schwierigkeiten finden sich bei zwei Frauen in der „Beziehungsarbeit“ zu den Mädchen weil Kontakt immer wieder neu aufgebaut werden muss
 - Zwei Befragte fühlen Hilflosigkeiten angesichts von Unterdrückung der Mädchen in der Familie, bei Misshandlung oder sexuellem Missbrauch.
 - Eine Befragte findet es schwierig, dass die Mädchen das Angebot nicht dazu nutzen, sich mit ihrer Rolle als Mädchen auseinander zu setzen. Sie findet die Mädchen manchmal oberflächlich.

- Eine Frau hat Schwierigkeiten mit ihrer Rolle als Alleinkämpferin und sie thematisiert auch die fehlende Anerkennung und der Rechtfertigungszwang nach allen Seiten (gegenüber den Mädchen, den KollegInnen, den Geldgebern).
- Alle vier Frauen wünschen sich mehr Zeit für die Arbeit mit den Mädchen und mehr Anerkennung für das Arbeitsfeld.

Sicht der Pädagoginnen auf die Wünsche der Mädchen

- Die von uns befragten Pädagoginnen versuchen ihre Angebote an den Wünschen der Mädchen zu orientieren. Diese Wünsche erfahren sie durch Gespräche und Beobachtungen.
- Zwei Frauen stellten fest, daß Mädchen eine Bezugsperson suchen und konkrete inhaltliche Angebote bei denen sie Spaß haben
- Mädchen wollen in der Gruppe verreisen
- Sie wollen aus ihrem Alltag raus
- Zwei Frauen stellten fest, daß Mädchen Themen einfordern, z.B. Diskussionen über Schönheitsideale, Liebe, Beziehung, Sexualität, Lebensplanung und Lebensentwürfe

Öffentlichkeitsarbeit

- Die befragten Frauen nutzen verschiedene Techniken der Öffentlichkeitsarbeit:
 - Direkte Ansprache der Zielgruppe ((1) geht in Schulen)
 - Flyer nutzen zwei der befragten Frauen
 - Mundpropaganda nutzen zwei der befragten Frauen (Mädchen die Angebote nutzen werben Mädchen die Angebote bisher nicht nutzen)
 - Pressearbeit setzen zwei der befragten regelmäßig als Werbemittel ein

Ergebnisse der Teilerhebung

- Von 350 Fragebögen erhielten wir 153 beantwortet zurück. 146 konnten wir bei der Auswertung berücksichtigen.
- Untersuchungspopulation von 146 Schülerinnen im Alter von 10-13 Jahren aus (17 zehnjährige, 44 elfjährige, 46 zwölfjährige, 39 dreizehnjährige).

Allgemeines Freizeitverhalten

- schon in diesem Bereich können sich Anknüpfungspunkte für die Angebote der Mädchenarbeit ergeben.
- Frage *Was machst Du in Deiner Freizeit?*
 - 123 von 146 Befragten verbringen ihre Freizeit mit Freundinnen.

- Dies wird auch bestätigt durch Antworten auf Frage *wie viel Zeit Du verbringst mit wem?*:
 - 126 sehr viel bis genug Zeit mit ihren Freundinnen,
 - 73 sehr viel bis genug Zeit mit Freunden
 - 113 sehr viel bis genug Zeit mit den Eltern
- Frage *Was machst Du in Deiner Freizeit:*
 - Im innerhäuslichen Bereich (in der Wohnung) oder dem außerhäuslichen Bereich (auf der Straße)

Anzahl	Innerhäuslicher Bereich	Außerhäuslicher Bereich
111	Fernsehen	
103	Radio hören	
79	Lesen	
60	Computerspiele	
74		Sport
65		Fahrradfahren
53		Ins Kino gehen

(Tabelle 2: Freizeitbereiche)

- Frage *Wie viel Zeit verbringst Du auf der Strasse*
 - Antwort von 143 Mädchen.
 - 69 Mädchen Sehr viel Zeit bis genug Zeit
 - 74 Mädchen die sich wenig bis gar nicht auf der Strasse aufhalten.
- Frage *Wo verbringst Du Deine Zeit, wenn Du nicht zu Hause bist?*
 - 77 Mädchen gehen in keine Freizeiteinrichtungen (Clubs)
 - 115 Mädchen verbringen wenig bis keine Zeit im Kino.
- Ergebnisse belegen, dass sich noch immer viele Mädchen in ihrer Freizeit im innerhäuslichen Bereich aufhalten.

Mädchenarbeit

Uns interessiert der Kenntnisstand der Befragten: Sind sie darüber informiert, dass es diese Angebote gibt, nutzen sie die Angebote bzw. was müsste Mädchenarbeit organisatorisch und inhaltlich leisten, um von den Mädchen angenommen zu werden. Welche Vorstellungen haben Mädchen von diesen Freizeitangeboten und welche Formen der Werbung finden sie ansprechend?

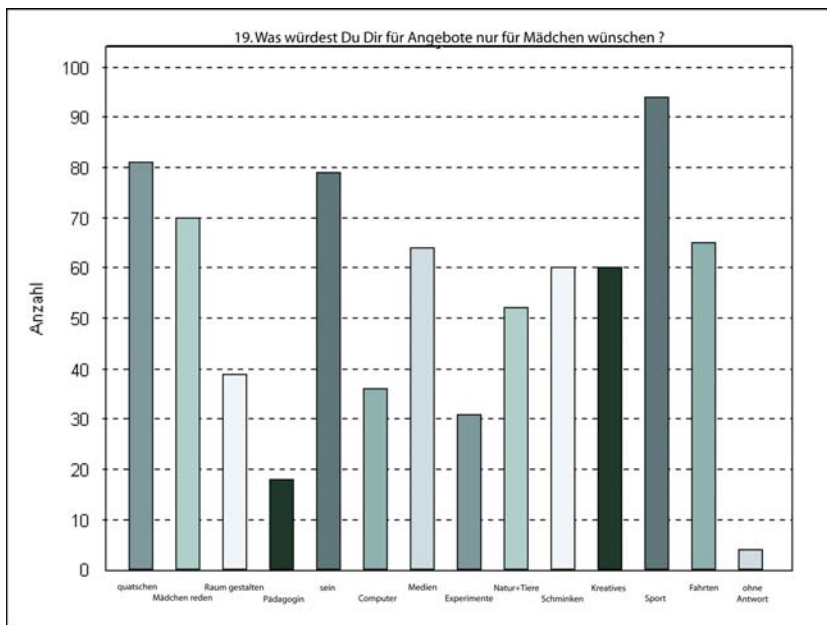
Nutzungsverhalten der Mädchen

- Frage *Weißt Du, dass es Freizeitangebote nur für Mädchen gibt, z.B. Mädchengruppe, Mädchenzentrum?*

- 92 von 143 Mädchen gaben eine negative Antwort. Das heißt, nur 36% der Mädchen (51) ist über die Existenz dieser spezifischen Freizeitangebote informiert.
- nur 9% der Befragten nutzen die Leipziger Angebote für Mädchen,
- 68% der Mädchen ist den Angeboten gegenüber aufgeschlossen
- 22% der Befragten wollen diese Angebote nicht nutzen

Anzahl	Würdest Du Freizeitangebote nur für Mädchen nutzen?
100	Vielleicht
32	Nein
9	Mache ich regelmäßig
4	Hab ich schon mal

- Wünsche der Mädchen in Bezug auf Inhalt und Häufigkeit der Angebote und Art der Werbung



- Sportangebote stehen an erster Stelle auf der Wunschliste 64% (wobei wir uns im Fragebogen auf die Modesportarten Inlineskaten, Basketball und Schwimmen bezogen haben)
- ungestört quatschen können 55%
- so sein zu können wie sie sind 54%
- gemeinsame Fahrten machen zu können 44%
- mit Medien arbeiten zu können 44%
- 21% der Befragten möchten gern physikalische und chemikalische Experimente machen

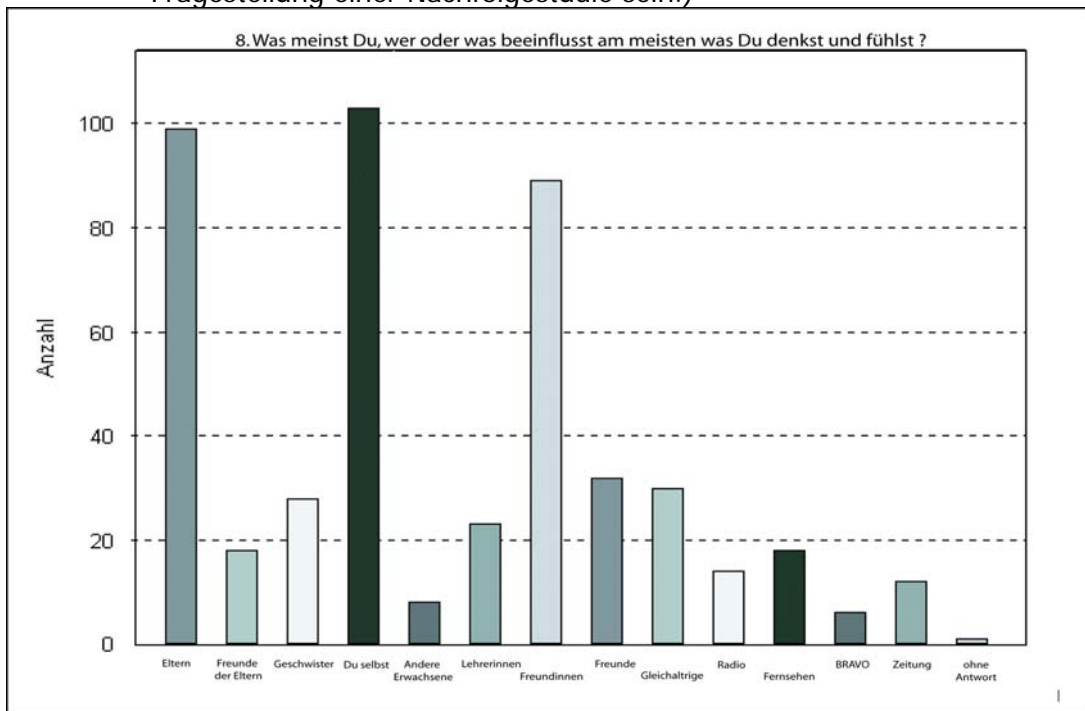
- für 12% der Mädchen wäre die Pädagogin eine wichtige Ansprechpartnerin.

- **Art der Werbung, durch die Mädchen sich angesprochen fühlen:**

Anzahl	Welche Art der Werbung, für Angebote nur für Mädchen, würde Dir gefallen?
100	Wenn meine Freundin mich fragt, ob ich mitkommen möchte
50	Wenn jemand in die Klasse kommt und darüber erzählt
50	Berichte darüber in Radio oder Fernsehen
42	Artikel in einer Zeitung
38	Plakate
36	Wenn meine Eltern mir sagen, dass es so etwas gibt
23	Werbepostkarten
21	Handzettel
13	Aufkleber

Sozialisation

- Einflussgrößen
 - 129 der Befragten ihre Eltern 68% und ihre Freundinnen 61% als wichtige Einflussgrößen an.
 - Für 71% ist die eigene Person eine wichtige Einflussgröße
 - Lediglich für 34% ist der Einfluss der Medien (Ob dies daran liegt, dass Medien vorrangig indirekte Sozialisationsbotschaften vermitteln, welche von den Mädchen als solche nicht entschlüsselt werden, könnte Fragestellung einer Nachfolgestudie sein.)



- Individuell gewählte Vorbilder der Mädchen
 - Unser besonderes Interesse galt dem Aspekt, dass Mädchen sich in der Regel die Vorbilder selbst wählen, während die Einflüssegrößen und –personen (außer den Freundinnen) vorgegeben sind. Die Mädchen können sich nicht aussuchen, in welche Familie sie geboren werden, welche Lehrer/-innen sie unterrichten etc.:

Anzahl	Wer kann Dir dabei helfen so zu werden, wie Du gern möchtest?
100	Ich selbst
97	Mutter
82	Freundin
55	Vater
36	Lehrerin
27	Freund

- An allen in diesem Abschnitt besprochenen Ergebnissen fällt die für die Mädchen zentrale Bedeutung des Selbst auf.

- Selbstbild

Eigenschaften in der Selbsteinschätzung

Anzahl	Wie schätzt Du Dich selber ein?
112	Fröhlich
107	Neugierig
105	Verständnisvoll
101	Selbstbewusst
62	Schlau
46	Laut
46	Schön
37	Brav
33	Gehorsam
32	Still

- ca. 73% der Befragten schreiben sich positiv besetzte, aber traditionell nicht mit der Frauenrolle verknüpfte, Eigenschaften zu
- nur ca. 27% beziehen die geschlechtsspezifisch eher Mädchen zugeschriebenen Eigenschaften *schön, brav, gehorsam und still* auf sich

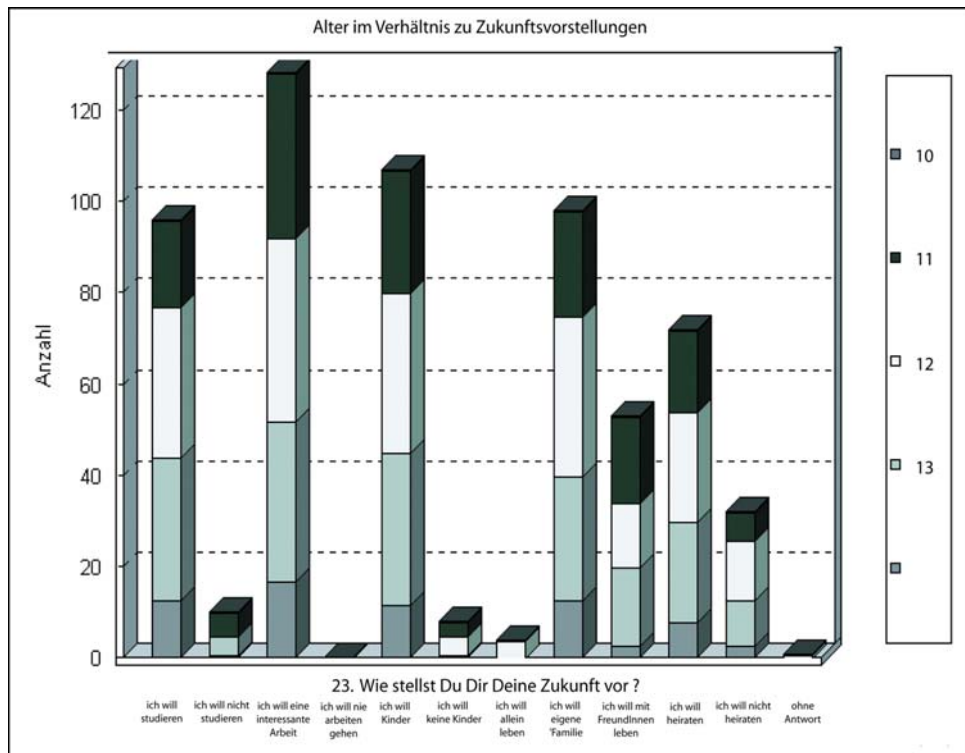
- Wunschvorstellung zum Selbstbild

- 67% der Befragten, das sind 98 Mädchen, finden sich so gut, wie sie sind. Von diesen 98 nutzten 23 Mädchen die Möglichkeit zusätzlich Veränderungswünsche zu notieren. Insgesamt haben 66 Mädchen in

Stichworten geantwortet. Diese Antworten haben wir verschiedenen Indikatoren zugeordnet

Anzahl	Wie wärst Du gern?
25	Schöner
23	Schlauer
13	Dünner
13	Selbstbewusster
12	Veränderungswünsche

Individuelle Zukunftsvorstellungen



- Leitbild Doppelorientierung Familie + Beruf ist auch bei den Leipziger Mädchen das vorherrschende
 - 88% der Befragten wollen eine interessante Arbeit
 - kein Mädchen äußert den Wunsch, nie arbeiten gehen zu wollen
 - 73% der Befragten wünschen sich später Kinder
 - 6% wollen keine Kinder

11. Resümee

Mädchenarbeit im Spannungsfeld zwischen Angeboten für viele (alle?) und Nutzen für wenige Mädchen

- Nur wenige Mädchen wissen, dass es spezielle Angebote für Mädchen gibt.

Eine Erklärungsmöglichkeit für die weitgehende Uninformiertheit der Mädchen findet sich in der Betrachtung der Öffentlichkeitsarbeit für die Angebote.

Mädchen wollen in erster Linie durch andere Mädchen (Freundinnen) von diesen Angeboten erfahren

- Im Zusammenhang mit den öffentlichkeitswirksamen Medien ist allerdings zu beachten, dass der Mädchenarbeit die unterstützende Lobby fehlt, was unter anderem dazu führt, dass Mädchenarbeit in den Medien kaum Beachtung findet
- Die Angebote der Mädchenarbeit gehen teilweise an den Interessen und Wünschen der Mädchen für Freizeitangebote vorbei
 - In den von den Mädchen gewünschten Bereichen Sport (64%); mit anderen Mädchen über das reden, was mich interessiert (48%); gemeinsame Fahrten (44%); Arbeit mit Medien (44%); Schminken und Kreatives (jeweils 41%) gibt es in Leipzig keine bzw. nur vereinzelt Angebote. Von den Pädagoginnen wurde während der Interviews mehrfach betont, dass Mädchen die Angebote auch nutzen, weil sie eine Bezugsperson suchen. Dies wurde durch die Teilerhebung nicht bestätigt, da nur 12% der befragten Mädchen angaben, sich dies von den Angeboten wünschen.
- Die Sicht der Pädagoginnen auf die Mädchen unterscheidet sich von der Selbstbetrachtung und Selbsteinschätzung der Mädchen.
 - Ein Großteil der Pädagoginnen (5 von 7) geht davon aus, dass die Mädchen nicht wissen, was sie von den Angeboten wollen. Zu fragen wäre an dieser Stelle, warum 137 von 146 befragten Mädchen in einem Fragebogen spezifische Wünsche angeben konnten, dies den Nutzerinnen der Angebote aber nicht gelingt. Eine mögliche Erklärung wäre, dass sich die Mädchen anhand der von uns vorgegebenen Themenauswahl orientieren konnten und nicht selbst thematische Wünsche formulieren mussten.

Mädchenarbeit im Spannungsfeld zwischen theoretischer Anerkennung und fehlender Professionalisierung

- Trotz der theoretischen Berücksichtigung von Mädchenarbeit in der Jugendhilfeplanung ist die Etablierungsphase der Mädchenarbeit in Leipzig nicht abgeschlossen
 - materielle Sicherung (Räume, Personal etc.) ist nicht gewährleistet.
- Mädchenarbeit ist von einer Professionalisierung im Sinne einer anerkannten Autorität weit entfernt. Ursachen hierfür zu benennen, wäre rein spekulativ, und war nicht Gegenstand unserer Untersuchung. Uns hat in diesem Zusammenhang

vorrangig interessiert, welche Wirkungen die beschriebene Sachlage auf die in der Mädchenarbeit tätigen Pädagoginnen hat und inwiefern dieses Problem das Potential und das Engagement bindet und somit zur Verhinderung der Professionalisierung der Mädchenarbeit beiträgt. Die Frage nach den Ursachen hierfür versuchen wir nachfolgend zu beantworten.

- Jede Pädagogin definiert für sich, was sie unter Mädchenarbeit versteht und welche Ziele sie mit dieser Arbeit erreichen möchte, so dass es schwierig ist, eine gemeinsame Basis für strategisches Handeln zu finden.
 - Dieses breite Spektrum an Definitionen und Zielsetzungen, die so vielfältig wie die Persönlichkeiten der Pädagoginnen sind, birgt zwar viel individuellen Gestaltungsraum für die Pädagoginnen und Nutzerinnen, verhindert aber gleichzeitig, dass es, ausser der Definition, *der kleinste gemeinsame Nenner der Mädchenarbeit ist die Beschäftigung mit der sozialen Gruppe der Mädchen*, keine weiteren übergreifenden Anhaltspunkte und somit Arbeitsgrundlagen gibt.
- Das Arbeitsfeld Mädchenarbeit beschränkt sich für einige Pädagoginnen nicht nur auf organisatorische und inhaltliche Arbeit für und mit den Mädchen, sondern es schließt auch die Bereiche der Lobbyarbeit und der Öffentlichkeitsarbeit mit ein. Bei begrenzter Arbeitszeit führt dies bei vielen Pädagoginnen trotz ehrenamtlichen Engagements zu Überlastungen.

Ausblick

- Fast unbeachtet blieb in unserer Pilotstudie die Frage nach spezifischen, praktisch erprobten Konzepten und Methoden. hier besteht Handlungsbedarf, weil die angewandten Konzepte und Methoden recherchiert, formuliert und niedergeschrieben werden müssten.
- Ebenfalls unberücksichtigt ließen wir die Frage, warum Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern, trotz vorhandener gesetzlicher Rahmenbedingungen, in der pädagogischen Praxis ein Randdasein führt. Ob dies nur auf kommunale Sparzwänge zurückzuführen oder durch andere Ursachen bedingt ist, wäre in Zukunft zu untersuchen.
- Zukünftig zu untersuchen wären unserer Meinung nach auch die Zusammenhänge zwischen der Förderpraxis von Land und Kommune und den danach ausgerichteten eingereichten Konzepten.
 - die Mädchenförderpläne so formuliert sind, dass Projekte, die auf ganz unterschiedlicher Ebene den Mädchen helfen sollen, vermeintliche Defizite aufzuholen, bevorzugt gefördert werden.

- Wenn Fördergelder aber nur mit dem Vorsatz des Defizitausgleichs ausgereicht werden, und die Pädagoginnen auch verpflichtet sind, die Fördergelder nach den Förderrichtlinien zu verwenden, können erstens nicht alle Mädchen an den Angeboten partizipieren, und zweitens sind die Angebote an den Förderrichtlinien und nicht an den Bedürfnissen, Lebenslagen und Interessen der Mädchen ausgerichtet. Insofern gehen die Angebote der Mädchenarbeit dann auch an den Mädchen vorbei.
 - Zu untersuchen wäre an dieser Stelle, welche Konzepte eingereicht und welche Konzepte bewilligt werden
- Ein weiteres Problemfeld ergibt sich aus dem Leitbild der Doppelorientierung. Für die Mädchen ist es selbstverständlich, sich auf die Vereinbarung von Beruf und Familie orientieren zu können. Mit diesem Selbstverständnis werden die Pädagoginnen konfrontiert. Obwohl sich die individuellen Lebenschancen verbessert haben, kennen die Pädagoginnen die biografischen Brüche, die ein Großteil der Mädchen mit diesem Leitbild erfahren wird. Für die Mädchen ist dies im Alter von 10-13 Jahren kein zu bearbeitendes Thema. welche Handlungsmöglichkeiten eröffnen sich hier den Pädagoginnen? Wie können sie die Mädchen dazu befähigen, diese später möglicherweise auftretenden Schwierigkeiten zu bewältigen, ohne dass das einzelne Mädchen heute in seinem individuellen Bestreben durch das Aufzeigen negativer Zukunftsvisionen beschränkt wird.
- Das Problem der Überforderung der Pädagoginnen steht in engem Zusammenhang mit der fehlenden Lobby für die Mädchenarbeit. Möglichkeit der Entlastung für die Pädagoginnen: der Arbeitskreis Mädchen konzentriert zukünftig seine Aktivitäten dahingehend, dass an Mädchenarbeit und insofern an der Förderung von Mädchen interessierte Leipziger Frauen und Mütter angesprochen und aktiviert werden. Diese sind nicht unmittelbar in das Arbeitsfeld integriert und könnten sich somit relativ unbelastet für die Interessen der Mädchen in verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Gremien einsetzen.

Ausblick + offene Fragen

- Die angewandten Konzepte und Methoden müssten recherchiert und niedergeschrieben werden
- Warum führt Mädchenarbeit in den Neuen Bundesländern ein Randdasein? Liegt das nur an den finanziellen Gegebenheiten?
 - * wie sieht die Förderpraxis aus, welche Konzepte werden bevorzugt finanziert, welche fallen unter den Gabentisch der Länder und Kommunen?
- Welchen Umgang haben wir Pädagoginnen mit dem Leitbild der Doppelorientierung Familie und Beruf in Bezug auf die Mädchen?
- Wie gehen die Mädchenarbeiterinnen mit der Überlastung um? Wo sind Möglichkeiten der Entlastung?
 - * Trauen wir anderen, nicht organisierten, nicht in der Praxis stehenden Frauen zu uns wirksam unterstützen zu können?
 - * Wen grenzen wir wann und warum aus?
- Was können wir Pädagoginnen den selbstbewussten Mädchen mitgeben. Müssen wir sie stärken, obwohl sie sich selbst als stark empfinden? Müssen wir sie brechen, damit der Bruch später, der eintreffen kann, aber nicht muss, nicht so schmerzhaft erlebt wird? Oder erziehen wir sie lieber gleich zum Gebärstreik, weil wir ja wissen, dass Frauen ohne Kinder, so sie stark und klug und durchsetzungsfähig genug sind die besseren Chancen haben?
- Hat Mädchenarbeit eher einen pädagogischen oder eher einen feministischen Auftrag? Und wie viel Zeit verbleibt der Mädchenarbeiterin neben ihrem pädagogischen Auftrag für den „feministischen“ (politischer Anspruch – freiwilliger Anspruch oder Zwangsanspruch?)

Verwendete Literatur: aktuelle Diskussionen zur Mädchenarbeit

Bohn, Irina: Mädchenbewußte Jugendhilfeplanung; in: Jordan u.a.: Handbuch der Jugendhilfeplanung. Grundlagen. Bausteine. Materialien, Votum Verlag, Münster 1998

Brebeck, Andrea: Alter Wein in neuen Schläuchen – oder neuer Wein in alten Schläuchen – oder wie kommt es zu einem Paradigmenwechsel innerhalb der Mädchenarbeit?; in: Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe, AGJ-Mitteilungen, Heft 4, Bonn 1999

Bütow, Birgit: Mädchen in Jugendcliquen; in: LAG Mädchen und junge Frauen in Sachsen e.V. (Hg.): Theorie und Praxis der Mädchenarbeit Teil 3, Dresden 1998

Chwalek, Doro-Thea: Mädchenarbeit an der Schwelle zum 21. Jahrhundert – Tendenzen, Perspektiven, Wünsche; in: Hörmann u.a.: Die kleine Schwester der Frauenbewegung – Mädchenarbeit gestern, heute, morgen; Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt am Main 1996

Debbing, Cäcilia; Ingenfeld, Marita: Die Mädchen sind der zentrale Ort, von dem die Mädchenarbeit ausgeht; in: Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe (Hg.): AGJ-Mitteilungen, Heft 3, Bonn 1999

Heiliger, Anita: Mädchenpolitische Reflexionen im Zusammenhang mit dem KJHG; in: Seidenspinner Gerlinde: Frau sein in Deutschland – Aktuelle Themen, Perspektiven und Ziele feministischer Sozialforschung; Deutsches Jugendinstitut, München 1994

Hofmann, Brigitte: Dornröschen war ein schönes Kind... – Überlegungen zur Integration von Mädchenarbeit in Tageseinrichtungen für Vor- und Schulkinder; in: Hörmann u.a.: Die kleine Schwester der Frauenbewegung..., Frankfurt a.M. 1996

Klose, Christina: Eine Utopie als Regelangebot? Zur Notwendigkeit von Mädchenarbeit im „postfeministischen“ Zeitalter; in: Hörmann u.a. 1996

Kuhne, Tina; Wilser, Anja: ...und wie geht's den Fachfrauen?; in: Stiftung SPI Bundesmodell „Mädchen in der Jugendhilfe“ (Hg.): Neue Maßstäbe, Berlin 1999

Meyer, Dorit: Mädchenarbeit – eine Problemskizze; in: SPI (Hg.): Neue Maßstäbe, Berlin 1999

Meyer, Dorit; Seidenspinner, Gerlinde: Mädchenarbeit – Plädoyer für einen Paradigmenwechsel; in: AGJ (Hg.): Einheit der Jugendhilfe - 50 Jahre Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe, Bonn 1998

Oechsle, Mechthild: Einwürfe – Gleichheit mit Hindernissen; Stiftung SPI Bundesmodell „Mädchen in der Jugendhilfe“ (Hg.), Berlin 2000

Pyerin, Brigitte: Geschlechtsbezogene Pädagogik im Rahmen von Jugend(kultur)arbeit; in: BKJ (Hg.): Kulturarbeit mit Mädchen. Konzepte,

Anlage 1

Erfahrungen und Schlussfolgerungen für die Praxis kultureller Bildung, Remscheid
2000

Gerlinde Seidenspinner, Barbara Keddi u.a.: Junge Frauen heute – Wie sie leben, was sie anders machen, Leske+Budrich, Opladen 1998

Wallner, Claudia: Feministische Mädchenarbeit im Dilemma zwischen Differenz und Integration; in: Gintzel, Ullrich; Schone, Reinhold (Hg.): Jahrbuch der sozialen Arbeit, Votum Verlag, Münster 1997

LEISTUNGSKATALOG - JUGENDARBEIT, OFFENE FREIZEITTREFFS DER STADT LEIPZIG

Stand November 1997

Herausgeber: Stadt Leipzig, Jugendamt, Abteilung Jugendhilfeplanung, Zuschußwesen, Statistik

MÄDCHENARBEIT

Offener Freizeittreff Bürgerverein Messemagistrale e.V. Sadtteilzentrum Messemagistrale, Straße des 18. Oktober 10a, 04103 Leipzig / T.: 2126211	KEINE
Offener Freizeittreff, Michaeliskirchgemeinde Leipzig / GoJu – Michaelis, Nordplatz 4, 04105 Leipzig / T.: 5642136	KEINE
Offener Freizeittreff, Bürgerverein Bachviertel e.V. – Jugendstadtteilladen, Käthe - Kollwitz - Straße 91 04109 Leipzig / T.: 9832814	KEINE
Offener Freizeittreff - Villa e.V., Karl - Tauchnitz - Straße 3 04107 Leipzig / T.: 2114566 / 2114517	KEINE
Offener Freizeittreff Zirkel, Lange Straße 25 04105 Leipzig / T.: 6881746	KEINE
IB Jugendhilfeverbund Leipzig, Offener Jugendtreff „ESSE 74“, Essener Straße 74, 04357 Leipzig / T.: 6015823	Mädchengruppe 14 - 18 jährige Mo. 14.00 -22.00 Uhr, alle 2 Wochen Aktivitäten/Angebote: Kosmetikberatung 2xjährlich, Seidenmalerei
Offener Freizeittreff - Christlicher Verein Junger Menschen Leipzig e.V., Lindenallee 23a 04347 Leipzig / T.: 2323804	Mädchengruppe 6 - 8 jährige Do. 16.30 - 18.00 Uhr Workshop/Projekte: Mädchenprojekte (Billard, Outfit ...) 12 - 16 jährige Mädchenzimmer 27 qm Jungengruppe 9 - 13 jährige, Mi. 16.30 - 18.00 Uhr
Offener Freizeittreff Bagger, Klingenthaler Straße 14 04349 Leipzig / T.: 9211130	KEINE
Offener Freizeittreff Rosenowstraße Rosenowstraße 24, 04357 Leipzig / T.: 6020740	Tanz für Mädchen, Mi. 15.00 - 19.00 Uhr (15 DM pro Monat) Aerobic-Kurs für Mädchen, Mo. 15.00 - 16.00 Uhr
Offener Freizeittreff, IB Leipzig, Stadtteilzentrum „Tante Hedwig“, Hedwigstraße 7, 04315 Leipzig / T.: 6884696	KEINE
Offener Freizeittreff - Die Heilsarmee Leipzig, Jugendcafe „Die Brücke“, Südblick 9 – 11, 04329 Leipzig / T.: 2518880	KEINE
Offener Freizeittreff Wurzner Straße, Wurzner Straße 53 04315 Leipzig / T.: 692031 / Umzug geplant in das Rabet	KEINE

Offener Freizeittreff Bürgerverein Messemagistrale e.V. Sadtteilzentrum Messemagistrale, Straße des 18. Oktober 10a, 04103 Leipzig / T.: 2126211	KEINE
Offener Freizeittreff Sellerhausen, Püchauer Straße 4 04318 Leipzig / T.: 2301023	KEINE
Offener Freizeittreff Crazy, Schlehenweg 21 04329 Leipzig / T.: 2511424	KEINE
Offener Freizeittreff Begegnungsstätte Mühlstraße e.V. Mühlstraße 14, 04317 Leipzig / T.: 9903600	KEINE
Offener Freizeittreff Columbus e.V., Freizeitclub Oststraße Oststraße 183 , 04299 Leipzig / T.: 8616303	KEINE
Offener Freizeittreff Kolpingjugend Leipzig e.V., Wasserturmstraße 68, 04299 Leipzig / T.: 8781823	KEINE
Offener Freizeittreff Bürgerverein Probstheida e.V. Gorbitzer Straße 1, 04289 Leipzig / T.: 8780283	KEINE
Offener Freizeittreff HALLE 5 e.V. - Jugendtreff Windscheidstraße 51 04277 Leipzig / T.: 3080175	KEINE
Offener Freizeittreff Am Mühlholz Prinz Eugen Straße 34 04277 Leipzig / T.: 3013004	Popgymnastik, Jazz-Dance, moderner Tanz für Mädchen (von 13 - 20 jährige Mädchen) - Kosten 30 DM für 3 Monate

Offener Freizeittreff Löbnig, Kurt-Tucholsky-Straße 10 04279 Leipzig / T.: 3391396	KEINE
Offener Freizeittreff Kindervereinigung Leipzig e.V. „Insel 9“, Buttergasse 9, 04249 Leipzig / T.: 4290217	Mädchentreff 12 - 16 jährige - Mi. 15.00-16.00 Uhr
Offener Freizeittreff Großzschocher, Dieskastraße 169 04249 Leipzig, T.: 4290223	Mädchentreff 9-16 jährige - Do. 15.00-17.00 Uhr
Offener Freizeittreff Caritasverband Leipzig e.V. Kinder- und Jugend- und Freizeitzentrum, Liliensteinstraße 1 04205 Leipzig / T.: 9414759	Mädchentag 8-15 jährige - Fr. 13.00 Uhr Jungentag 8-15 jährige - Fr. 13.00 Uhr
Offener Freizeittreff Liga der Kinderfreunde Leipzig e.V. Schul- und Freizeitclub / 94. Mittelschule, Miltitzer Weg 3 04205 Leipzig / T.: 4111073	KEINE
Offener Freizeittreff Völkerfreundschaft „Völle“, Stuttgarter Allee 9, 04209 Leipzig / T.: 4225364/63, 4115002	KEINE
Offener Freizeittreff Kirschberghaus, Heilbronner Straße 16, 04209 Leipzig / T.: 4113196	Projekte: Mädchenarbeit - weibliche Nutzer der Einrichtung
Offener Freizeittreff Arena Miltitzer Weg 4, 04205 Leipzig / T.: 4112094	KEINE
Offener Freizeittreff Olympic, Pfaffensteinstraße 12 04207 Leipzig / T.: 9420160	Projekte: weibliche Nutzer der Einrichtung (ABM-Stelle)
Offener Freizeittreff Jugend- und Bildungsverein Leipzig e.V. im Kirchberghaus, Heilbronner Straße 16, 04209 Leipzig	KEIN
Offener Freizeittreff Gemeinnütziger Verband Kinderhilfe Leipzig e.V. - „Die Kirsche“, Am Kirschberg 39, 04209 Leipzig	KEINE
Offener Freizeittreff Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Leipzig-Stadt e.V. , Jugend- und Jugendhaus „Die Kugel“, Demmeringstraße 81, 04177 Leipzig / T.: 4798953	Arbeitsgemeinschaften/Kurse: Selbstverteidigungskurs für Mädchen (in Planung)
Offener Freizeittreff Kolpingjugend Leipzig e.V. Jugendtreff „Kojule“, Karl-Heine-Straße 110 04229 Leipzig / T.: 4774301	Mädchentreff 8-17 jährige - Mo. 14.00-18.00 Uhr Jungentreff 8-17 jährige - Mi. 14.00-18.00 Uhr
Offener Freizeittreff Bürgerverein Lindenau e.V. Kinder und Jugendfreizeiteinrichtung	Mädchentreff 14-18 jährige - Mo. 15.00-17.00 Uhr

Helmholtzstraße Helmholtzstraße 4 – 6, 04177 Leipzig / T.: 4801245	
Offener Freizeittreff Anker e.V. - Stadtteilzentrum „Anker“ Knopstraße 1, 04159 Leipzig / T.: 9128327	KEINE
Offener Freizeittreff Geyserhaus e.V., Freizeitzentrum Eutritzsch, Gräfestraße 25, 04129 Leipzig / T.: 9115430	KEINE

**LEISTUNGSKATALOG JUGENDARBEIT - JUGENDKULTURZENTREN, KINDER- UND
JUGENDWERKSTÄTTEN, JUGENDMEDIENINITIATIVEN DER STADT LEIPZIG**

(Stand April 1998)

Herausgeber: siehe Seite 1

Jugendkulturzentrum „O.S.K.A.R.“, Leibnizstraße 26-28 04105 Leipzig / T.: 9800641/42/43	KEINE
Jugendkulturzentrum „Stötteritzer Spielkiste“ Holzhäuser Straße 1, 04299 Leipzig / T.: 8773507	KEINE
Haus Steinstraße e.V., Steinstraße 18 04275 Leipzig / T.: 3913219	KEINE
Kulturfabrik Leipzig e.V. - Werk II - Kulturfabrik Leipzig Kochstraße 132, 04277 Leipzig / T.: 3080121	KEINE
Kreativitätsschulen e.V. Sachsen, Garskestraße 17 04205 Leipzig / T.: 4225395	KEINE
Kulturwerkstatt KAOS e.V., Wasserstraße 18 04177 Leipzig / T.: 4803841	Mädchentreff

Literaturbüro Leipzig e.V. - Haus des Buches, Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig / T.: 9954161	KEINE
LV Rhythmische Erziehung Sachsen e.V., Sternwartenstraße 4, 04103 Leipzig / T.: 2577395	KEINE
AK RESO e.V., Bernard-Göring-Straße 152 04277 Leipzig / T.: 3065372	KEINE
Eine Welt e.V., Stöckartstraße 11 04277 Leipzig / T.: 3010143	KEINE
Kinder- und Jugendwerkstatt „Kreatives Schaffen“ e.V. Bornaische Str. 54 2.HH, 04277 Leipzig / T.: 3013910	KEINE
Jugend-und Bildungsverein e.V. , Kandlerstraße 22 04207 Leipzig / T.: 9414990	KEINE
THEATRium im großstadtKinder e.V., Miltitzer Alle 52 04205 Leipzig / T.: 9413640	KEINE
Pikanta e.V. Kunstverein, Lützowstr. 19 04157 Leipzig / T.: 9122642	KEINE
BRIS e.V. , Rückertstraße 18 04157 Leipzig / T.: 9120305	Mädchentreff, Mi. 15.00-19.30 Uhr
Filmschule Leipzig e.V., Sporergäßchen 12 04109 Leipzig / T.: 2119158	KEINE
„Die Fabrik“ e.V. , Karl-Tauchnitz-Straße 3 04107 Leipzig / T.: 2114589	KEINE
TITANIC FILM CLUB e.V., Schwedenstraße 30 04328 Leipzig / T.: 2520726	KEINE
Radio-Verein Leipzig e.V., Steinstraße 18 04275 Leipzig / T.: 3010097	KEINE
Landesfilmdienst Sachsen für Jugend - und Erwachsenenen- bildung e.V., Karl-Heine-Straße 83, 04229 Leipzig	KEINE